

Georg Bötticher (1849-1918)

Die Süßigkeit.

Dem Laienbruder Maurer Kiehn
Im Kloster Apenrade
War von dem lieben Gott verliehn
Die ganz besondere Gnade,
5 Daß er stets während dem Gebet
'ne *Süßigkeit* verspüren tät.

Infolgedessen sah man ihn
Sehr oft vor'm Betpult kauern,
10 Doch minder häufig Faden ziehn,
Kalk schippen oder mauern.
Sein Meister, den das nit gefreut,
Sprach ernst: »All Ding zu seiner Zeit!«

15 »O Meister« – hat da der Gesell
Gesagt – »o, wenn Ihr wüßtet –
Ich glaub, daß Ihr an meiner Stell
Genau so handeln müßtet!
Ja, *müßtet*, Meister! Denn ich *muß* . . .
20 Ich bitt Euch – gebt mir einen Kuß –«

Damit umfing gleich einer Braut
Den Meister der Geselle . . .
Doch der verstand das falsch und haut'
25 Ihm eine Riesenschelle!
Und siehe da: Von selbger Stund
War's jenem nimmer süß im Mund.

* * *

30 Moralien kann man manche ziehn
Aus dieser Scherz-Legende.
Indes genügt für Maurer Kiehn
Die eine wohl am Ende:
35 *Es komm das Glück, woher es will –
Empfang's mit Dank und – schweige still.
(162 Wörter)*

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/boettich/schnick/schni207.html>